

Die Aufführung erfolgt in möglichster Anlehnung an die Original-Partitur Bachs. Eine räumliche weite Trennung der beiden Chöre (bzw. Orchester), auf deren Wechselwirkung das Kiesenwerk aufgebaut ist, wird hierbei, ungeachtet der dadurch entstehenden Schwierigkeiten des Zusammenwirkens, vorgenommen. Chöre und Orchester bilden — eine andre Gruppierung ist in der Kreuzkirche nicht möglich — eine lange, ziemlich schmale Front. Chorstimmen, die in schnellster rhythmischer Bewegung mit- und gegeneinander zu singen haben, stehen fast 23 m voneinander entfernt. Beiläufig erwähnt sei, daß die Passionsaufführungen anderer Städte, z. B. die in der Leipziger Thomaskirche, derartige Aufstellungs-Erschwernisse sich nicht auferlegen. Der Cantus-firmus-Chor singt von der hohen Empore herab, dergleichen der Evangelist. Die Chöre der Jünger und Kriegsknechte sind nur wenigen Sängern zuerteilt. In Nr. 25 und 26 singen (von der Partitur abweichend) Wechselchöre. In den Volkschören wirken alle Sänger zusammen. Die Streicher teilen sich in Grosso und Concertino, die Holzbläser sind chorisch besetzt. Bei den Volkschören spielen Piccoloflöten mit, auch werden Oboen d'amore verwendet. Bei der Arie „Erbarme dich“ wird ebenfalls auf das (Berliner) Original zurückgegriffen, nicht auf die überlieferte, nur teilweise autographe Violinstimme (lange Vorschläge). Auch in dem Duett „So ist mein Jesus nun gefangen“ werden lange Vorhalte gespielt und gesungen. Statt der Arie „Seht mir meinen Jesus wieder“ wird (erstmalig) Nr. 75 „Mache dich, mein Herze rein“ dargeboten. In den Schlußgesang teilen sich (erstmalig) Chöre und Solisten. Nach dem Verschneiden des Herrn ertönen 3 leise Glockenschläge. Es ist dies die Stelle, wo, gottesdienstlicher Tradition folgend, in den Passionen die Gemeinde sich zu stillem Gebete sammelte.

